

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 28 (1977)

Heft: 2

Artikel: Arnold Böcklin : Jubiläumsausstellung zum 150. Geburtstag

Autor: Christ, Dorothea

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Arnold Böcklin: Mädchen und Jüngling beim Blumenpflücken. Um 1866. Leinwand, 74 × 98 cm. Kunsthaus Zürich

ARNOLD BÖCKLIN – JUBILÄUMSAUSSTELLUNG ZUM 150. GEBURTSTAG

IM KUNSTMUSEUM BASEL

VOM 11. JUNI BIS ZUM 11. SEPTEMBER 1977

Unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Dr. Hans Hürlimann und dem Erziehungsdirektor Basel-Stadt, Herrn Regierungsrat Arnold Schneider, veranstaltet vom Basler Kunstverein und vom Kunstmuseum Basel.

Am 16. Oktober dieses Jahres jährt sich zum 150. Male der Geburtstag des Künstlers, der zeitlebens Diskussionen erregt und nach seinem Tod bis heute nicht nur die «Kenner» sondern alle, die seine Bilder betrachten, in Atem gehalten hat. Von schwindelnden Höhen sanken die Preise – heute ziehen sie wieder mächtig an. Aus Museumsgalerien wanderten Böcklinwerke zeitweilig still in die Depots, heute werden sie nur mit Bedenken als Leihgaben für eine Ausstellung zur Verfügung gestellt. Das Musée du

Louvre hat soeben als erstes Museum Frankreichs den ersten Böcklin in einer französischen Sammlung erworben: die «Jagd der Diana», ein Alterswerk von 1896, das aus der Sammlung Arthur Stoll in den Kunsthandel gelangte. Ein anderes Werk, «Sommer», das in der Nähe von «Frühlings Erwachen» im Zürcher Kunsthaus steht, ist soeben nach Melbourne verkauft worden. Man kann es nicht in die kommende Ausstellung aufnehmen – so sehr drängt das australische Museum darauf, den neuen Schatz im Rahmen seiner Sammlung vorzuführen.

«Über Böcklin schreiben, das heisst Krieg führen...» sagte 1936 Carl Heise. Böcklin auszustellen oder auch, ihn literarisch darzustellen – das bedeutete noch bis in die jüngste Zeit vermeintlich notwendige Korrektur, Richtigstellung, Interpretation. Jedenfalls kam es meist zu einer Formulierung Böcklins, wie sie dem Standpunkt des jeweiligen Bearbeiters entsprach: einmal hat man das Frühwerk gegen das Spätwerk gesetzt, einmal die malerisch-freien Bildstudien gegen die ausgearbeiteten Paradewerke, einmal den «Natur-Böcklin» gegen den «Allegorienmacher», einmal den Einzelgänger gegen den Abgott des bürgerlichen Bildungsgeistes. Warum nicht heute den ganzen Böcklin so nehmen wie er ein rundes halbes Jahrhundert gemalt hat? Den pathetischen Dramatiker, den Poeten und Romantiker, den Mythen- und Allegorienmacher, den Porträtisten und Literaten? Die stürmischen Landschaften, die süßen elysischen Gefilde, die fröhlichen Kinder und die Toteninseln, die Fischweiber und die Musen, die geilen Faune und die Melancholie gehören dazu. Es ist verlockend, Böcklin in Ausführlichkeit, mit Haupt- und Nebensächlichkeiten, in Zeitgebundenheit und Zeitlosigkeit zu präsentieren.

Das strebt die Jubiläumsausstellung in Basel an. Glücklicherweise befinden sich in Schweizer Museen und Privatbesitz viele wichtige, repräsentative Werke. Glücklicherweise auch haben ausländische Museen, vor allem die deutschen Sammlungen mit ihren grossen Böcklinbeständen, ihre Mithilfe nicht versagt. Dass Berlin, Darmstadt, Dresden, Leipzig und München ausleihen ist nicht selbstverständlich. Dass Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Mannheim, Worms, Posen ihre teilweise vor noch nicht allzu langer Zeit erworbenen Böcklin-Werke freigeben und während der sommerlichen Touristenzeit Lücken in ihren Ausstellungssälen in Kauf nehmen, bedeutet ein grosses Entgegenkommen. Dass sich Privatbesitzer für Monate zur Trennung von Familienbesitz entschliessen konnten, heisst, dass auch weniger Bekanntes wieder einmal öffentlich zugänglich wird.

Nicht vor einen gezielt aktualisierten, einen lehrhaft thematisierten Böcklin soll der Besucher geführt werden. Er muss sich nicht mit Wissen vollpfropfen lassen, sondern darf sich erheitern, rühren, beeindruckt und auch provozieren lassen. Heute ist es leicht zu erkennen, wo Böcklin seiner Zeit verhaftet blieb, wo er ihr fernstand oder voraus war. Vielleicht spürt der Unbefangene vor Böcklins Jura- und Alpenlandschaften, vor den Kinderbildnissen und Altersallegorien, den Göttern, Kriegern und Fabelwesen, der sprühenden Natur und den komplexen Bildgedanken, dass Böcklin darum ein unerschöpflicher Künstler ist, weil er mit derselben eigenwilligen Direktheit die Verwirklichung seiner Vorstellungen anstrebt, die wir manchmal bei naiven Meistern finden.

Dorothea Christ